Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 7 (1966)

Heft: 22

Artikel: Eine halbe Abrechnung mit der Rakosi-Aera : das Buch von Sandor Nogradi

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1077233

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Etliche Personen, die heute führende Posten in Ungarn bekleiden, hatten schon zur Zeit Rakosis wichtige Aemter inne. Zu ihnen gehört Sandor Nogradi, von 1949 bis 1956 Chef der Politischen Hauptverwaltung in der ungarischen Armee, gegenwärtig Vorsitzender des Zentralen Kontrollkomitees der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei (KP). Diesen Sommer veröffentlichte er unter dem Titel «Ein neues Kapitel der Geschichte hat begonnen» («Uj törtenet kezdödött», Kossuth-Verlag, Budapest 1966) seine Memoiren, die eine aufschlussreiche, wenn auch nicht vollständige Abrechnung mit der Rakosi-Aera darstellen. Die Auflage von 10 000 Exemplaren war in wenigen Tagen ausverkauft. Wir veröffentlichen einige Kostproben unter eigenen Stichworten.

Eine halbe Abrechnung mit der Rakosi-Aera

Das Buch von Sandor Nogradi

Parteileitung von Moskau aus

Eine Gruppe von Kommunisten, die (bis 1944/45) in der Sowjetunion tätig waren, hatte sich bereits dort entschlossen, nach ihrer Rückkehr nach Ungarn die Parteileitung zu ergreifen, und zwar unabhängig davon, ob und was für Kader daheim vorhanden wären, und vor allem auch unabhängig davon, ob sie selber genügende Kenntnisse der einheimischen Verhältnisse haben werde oder nicht. Ich will damit nicht sagen, dass diese Männer besser hätten abseits stehen sollen. Auch das wäre ein Fehler gewesen, denn einige der Genossen im Ausland waren erfahren, qualifiziert und erprobt. Aber sie hätten selbstlos mit den einheimischen Genossen zusammenhalten und ihnen in der Führung mehr Spielraum lassen müssen. Das unterliessen sie bewusst. Den in Ungarn gebliebenen Genossen wurde die Luft entzogen. Die Kommunisten aus dem Ausland freuten sich, als ihre Kameraden von Minderwertigkeitskomplexen überwältigt waren... Dazu will ich im Augenblick nur so viel sagen, dass bloss ein Schritt von der Geringschätzung zur Uebergehung führt, von der Uebergehung zur Anklage, und von der Anklage zur Liquidierung.

Das Ausländische Komitee (das leitende Organ der KP Ungarns im Ausland) betrachtete sich als die einzig zuständige Leitung der Partei... Ich weiss nicht genau (der Autor befand sich damals zeitweilig ebenfalls in Moskau, wo er nach eigenen Angaben den Säuberungen nur knapp entging), welche Leute als Mitglieder des Ausländischen Komitees hätten angesehen werden sollen, aber wahrscheinlich waren es die folgenden: Rakosi, Gerö (später Regierungschef), Revai (später Chef-Ideologe), Imre Nagy und Farkas (später Verteidigungsminister).

Rakosi auf Komplizensuche

Zur Zeit der Prozesse unter Missachtung der sozialistischen Gesetzlichkeit verwendete Rakosi grösste Sorgfalt darauf, sich möglichst viele Leute zu Komplizen zu machen. Dies tat er auch mit dem ganzen Zentralkomitee der Partei, als er ihm glaubhaft machte, dass die Anklagen gegen Rajk (den hingerichteten Innenminister) «begründet» waren. Niemand zweifelte daran, dass Rajk, Palffy, Szönyi, Szalay und die andern angeklagten Kommunisten wirklich schuldig waren, aber es gab doch solche, die um die Falschheit der Beschuldigungen wussten, nämlich die Leute, welche die Anklagen zusammenstellten.

Im Jahre 1953, nach Stalins Tod, bemerkte ich einmal, wahrscheinlich noch vor dem Juni-Plenum des Zentralkomitees zu (Verteidigungsminister) Mihaly Farkas: «Rakosi ist ein grausamer Mensch.» Er antwortete: «Ja, er ist grausam.» Damals wusste ich noch nicht, welche Rolle Farkas bei der Vorbereitung der politischen Prozesse spielte, die auf erfundenen Anklagen aufgebaut waren. Seine Antwort war nicht nur ein Eingeständnis, sondern auch ein Versuch, seine Verantwortung abzuschwächen.

Rakosi macht den Stabschef zum Spion — und vergisst für welches Land

Rakosi ergab sich teuflischen Machenschaften und dachte in seinem Hochmut, es könne «nur so gemacht werden».

Ende November oder Anfang Dezember 1949 stellte ich Rakosi in seinem Büro drei sowjetische Generäle vor, die damals als Militärberater der Sowjetarmee zu uns eingeladen wurden. Einer von ihnen sollte mit dem Generalstabschef der Ungarischen Volksarmee zusammenarbeiten. Er fragte Rakosi, was der Generalstabschef, Genosse Laszlo Solyom, für ein Mensch sei. Ohne zu zögern antwortete Rakosi: «Ein englischer Spion.» Mir wird nicht so leicht übel, aber damals war ich nahe daran, zu erbrechen. Rakosi bemerkte meine Verblüffung und fügte deshalb noch hinzu, Solyom habe früher bei den Vereinigten Glühbirnenwerken gearbeitet und die dortigen Angestellten seien vom Intelligence Service angeworben worden. Als ob das für mich eine Erklärung gewesen wäre! Ich sah die Bestürzung der Generäle. Sie sagten nichts, aber ich merkte ihnen ihre Bestürzung an. Wie sollten sie dem Generalstabschef der Ungarischen Volksarmee Erfahrungen und Führungsmethoden anvertrauen, mit ihm Verteidigungs- oder Angriffspläne ausarbeiten, wenn er ein «englischer Spion» war. Ich enthielt mich eines Kommentars, denn ich konnte unmöglich den Generalsekretär der Partei vor den Generälen eines befreundeten Landes mit der Frage «Haben Sie Beweise?» desavouieren. Damals war ich bereits seit einem Jahr Chef der Politischen Hauptverwaltung der Ungarischen Volksarmee. Ich tat darnach nur so viel, dass ich den unverständlichen Ausfall Rakosis gegen Laszlo Solyom dem Verteidigungsminister Mihaly Farkas mitteilte. Ich bat ihn, diese Angelegenheit mit Rakosi zu klären, was er natürlich nie tat...

Nach der (späteren) Verhaftung Solyoms fragte ich Farkas, was das Verbrechen dieses Mannes sei. Er sagte mir, dass Solyom ein «französischer Spion» sei.

«Aber», warf ich befremdet ein, «Rakosi zufolge ist er ein englischer Spion.»

«Ich werde dir sein Geständnis zukommen lassen», antwortete Farkas, «dann kannst du selber sehen, was mit ihm ist.»

Gabor Peter (der Chef des AVH-Sicherheitsdienstes) schickte mir dann die Akten. Ich wusste nicht, wem ich glauben sollte. Mir stiegen Bedenken auf.

Unter Spionageverdacht

Anfangs Mai 1950 verhaftete die AVH einige persönliche Bekannte von mir. Später erfuhr ich, dass sie der Spionage für die USA beschuldigt wurden. Natürlich war das ein ebenso gestelltes Flickwerk wie viele andere falsche Anklagen dieser Periode. Doch hatte ich von da an das Gefühl, selbst unter Verdacht zu stehen. So bemerkte ich jeden Abend nach meiner Heimkehr einen Fremden in Zivilkleidern vor meinem Haus. Wenn ich aus dem Wagen gestiegen und ins Haus getreten war, konnte ich ihn zur nächsten Telephonkabine eilen und seinen Bericht abstatten sehen... Für Beria war ich noch tragbar, dachte ich mir, aber für Gabor Peter nicht...

Rakosi liess dann nicht lange auf sich warten. Eines Morgens im Mai rief er mich zu sich und teilte mir mit, dass ich mich der Spionage für die USA verdächtig gemacht hätte.

«So?», fragte ich. «Woher wissen Sie das?»

«Bitte, es wurden verschiedene Leute verhaftet, die mit der CIC in Verbindung waren, und diese haben das behauptet.»

Das war eine Lüge, denn wie es sich später herausstellte, hatten meine verhafteten Bekannten nichts gegen mich ausgesagt.

«Was haben Sie für Beweise?», fragte ich Rakosi. «Sie haben einem der Verhafteten einen Brief geschrieben. Man fand den Briefumschlag in seiner Wohnung, adressiert in Ihrer Handschrift.»

«Zeigen Sie mir den Umschlag.»

«Er ist bei der AVH.»

Das war nun von A bis Z erlogen, denn der betreffenden Person hatte ich überhaupt nie einen Brief geschrieben.

«Unter diesen Umständen können Sie nicht in der Armee bleiben», sagte Rakosi.

«Gewiss nicht, und im Zentralkomitee auch nicht. Aber die Beweise müssen Sie und Ihre Kollegen erbringen.»

Wie ich später erfuhr, war meine Verhaftung damals bereits beschlossene Sache. Wenn sie nicht stattgefunden hat, war das weder Rakosi noch den andern Mitgliedern seiner Clique zu verdanken. Etliche Tage nachdem ich meine Arbeit niedergelegt hatte, rief mich Rakosi an. Es sei «alles in Ordnung», und ich solle ihn aufsuchen, um «die Angelegenheit abzuschliessen». Das geschah denn auch — einstweilen.

Ich machte mir Sorgen, dass meine fraglichen Bekannten wegen mir verhaftet worden wären. Das hätte eigentlich auf der Hand gelegen, denn ich gehörte zu den bestinformierten Generälen der Volksarmee. Nachdem Rakosi die Angelegenheit «abgeschlossen» hatte, sprach ich zu Gabor Peter in Anwesenheit von Farkas über meine Sorge. Beide versicherten mir, dass die betreffenden Leute nicht meinetwegen verhaftet worden seien und dass eine «Nogradi-Affäre» überhaupt nicht existiere.

Unbekannte Massenverhaftungen?

Die Mitglieder des Zentralkomitees wurden nicht über die Ausmasse informiert, welche die Verhaftungen, Internierungen und Deportationen angenommen hatten. Für Tausende von Verhaftungen und Internierungen fehlte jegliche gesetzliche Grundlage. Rakosi meinte, das sei der «natürliche» Zustand der Revolution. «Die sollen es spüren, verdammt nochmal, dass wir hier eine Diktatur des Proletariats haben.»

«Erstmals wahrheitsgemässe Erklärungen der Parteiführer»

Zum ersten Schritt in dieser Richtung (Etablierung marxistisch-leninistischer Normen) wurde bei uns das Zentralkomitee-Plenum vom Juni 1953. Nach der Tyrannei, den Gesetzwidrigkeiten und der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Spannung war dies das erstemal, dass man der Wahrheit entsprechende Worte von den Parteiführern zu hören bekam. Die Grundlage dazu war die Selbstkritik der KPdSU-Führer gewesen...

(Aber) die Führer vermieden es, die ganze Wahrheit zu sagen, die nur drei Mitglieder der Clique und Gabor Peter kannten... Der Beschluss verpflichtete das Zentralkomitee zu einer grundlegenden Aenderung der politischen Linie der Partei. Aber diese Aenderung fand nie statt. ■